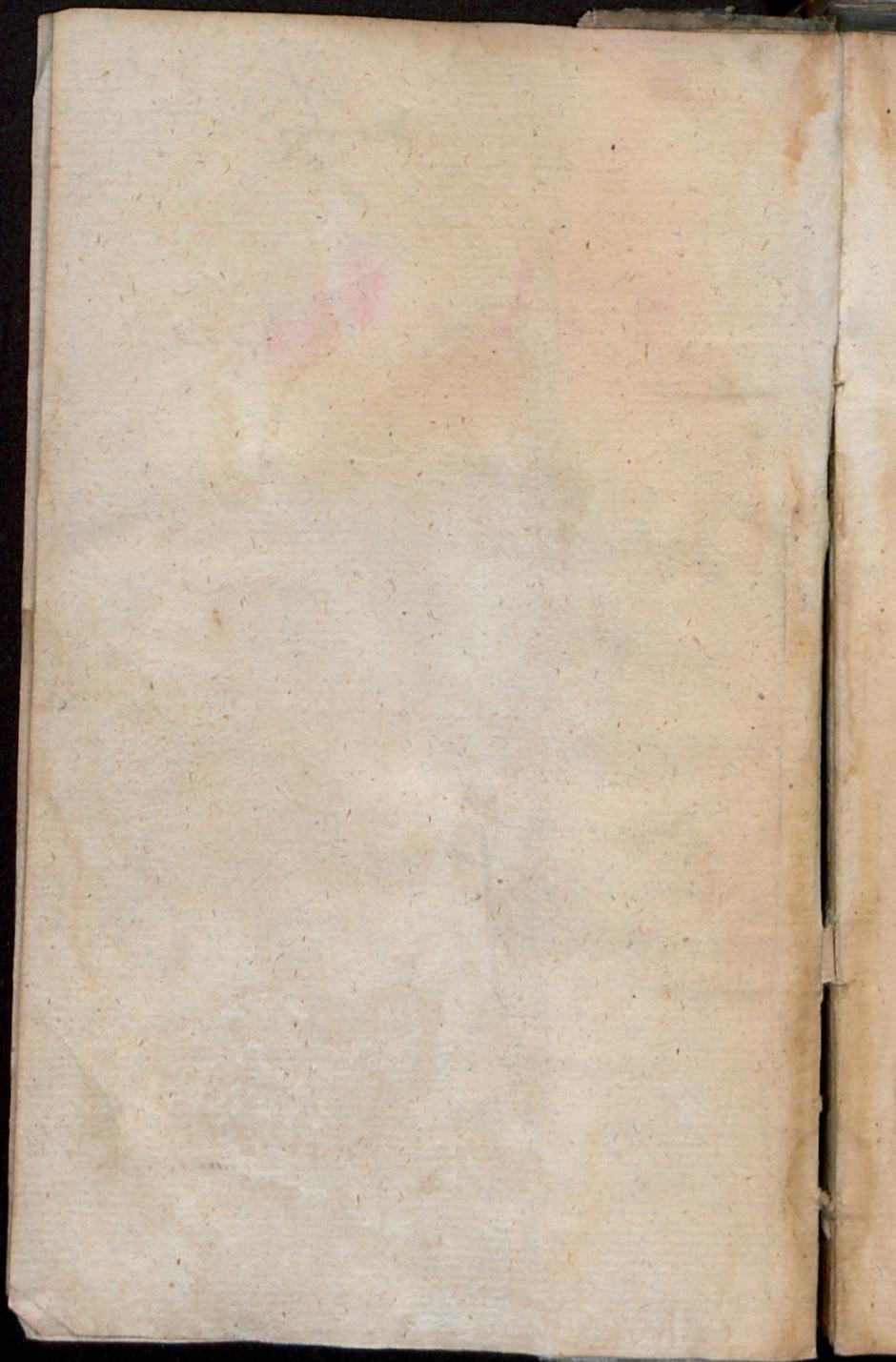


Handwritten text, possibly initials or a signature, in dark ink on the aged, yellowish paper cover.



5197.

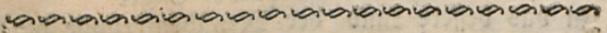
11. 2. 1786
M. L. 1786



Die Feyer der Dichter
an
Spiegels erstem Gedächtnistag.

Den 22. May 1786.

(Aus den Halberstädtischen gemeinnützigen Blättern,
Jahrgang II, Stück 4.)



Coelo Musa beat.
Horat.

Wer hat mehr, als Spiegel, der vielge-
„liebte, gemeinnützige, menschen-
„freundliche Mann, ein Denkmal in Halber-
„städtischen Blättern verdient? Da es nicht bey
„seinem Tod geschehen ist, so gescheh' es dann bey
„der ersten Gedächtnisfeyer desselben! — Ueber
„das folgende Stück haben wir nicht viel zu erin-
„nern. Es erklärt sich von selbst. Die Scene
„sind seine Berge, sein Grab. Wir haben
„sein Gedächtnis da gefeyert, die Jünglinge sanz-
„gen, wir bekränzten sein Grabmal. Die einge-
„mischten Lieder sind wirklich von den Dichtern,
„deren Namen sie tragen, für diesen Tag verfer-
„tigt. In der Erzählung nur ist manches zusam-
„mengezogen, damit es Ein Bild und Eine Hand-
„lung würde.

Hier



Hier ist sein Grab, der Wallfahrt Ziel. —
Hätt' unsere Liebe
Leben zu geben vermocht: noch würd' Er unter
uns wandeln! —

Aber Spiegel lebt, in aller Guten Gedächtniß. —

Heut ist seines Gedächtnisses Tag. — Entfernt
von den Mauern

Halberstadt's, — von uns, — führt' ihn sein
schützender Engel

In das bessere Land der Menschenfreunde hin-
über! — —

Und der Jünglinge Chor, begleitet von trauri-
gen Fldten,

Sang den Grabesgesang. Es mischten Thränen
ins Lied sich.

In diesem Haine wandelte Spiegel einst!

In diesen Schatten baut' er sein eignes Grab!

Hier ruht, was sterblich war vom Edlen,

Ruht die Verwesung im Marmorsarge!

Auf fernen Fluren traf ihn des Todes Hand.

Wann kommt er wieder? fragten die Freunde sich.

Er war entschlummert! — Ach, von ferne

Kam nur die Asche des Edlen wieder!

Mit heiligem Schauer nahet dem Schattenhain!

Wir werden alle ruhen, wie Spiegel ruht.

Wohl uns, o Freunde, wenn dereinst uns

Edlere Thaten im Tode folgen!

Alle schwiegen; denn feyerlich rührend am Grabe
des Freundes

Ist der Todesgedanke. — Die Dichter saßen
am Grabmal;

Und der Gesang zog Hörer herben. — Mit
leiserer Stimme

Brach

Brach der Dichter einer das Schweigen endlich,
 und sagte:
 Freunde, die der Tag an Spiegels Grabe versammelt,
 All' ihr ehret und liebet den Greis mit herzlicher Liebe!
 Sieh, es wurden euch ja der süßen Musen Gesänge:
 Laßt uns den Tag nicht bloß in stummer Erinnerung begehen!
 Singt ihn, den Guten und Edlen! Sein Name war edel; er selber
 War es mehr, als sein Name! Von seinen Verdiensten, o Freunde,
 Wählt euch, was euch das schönste dünkt! Wir wollen hier fernern,
 Bis uns hinter den Bergen die Abendsonne hinabsinkt. —
 Ihr zerstreut euch indeß, o Jünglinge, rings in die Felder,
 Blumen zu sammeln! Denn seht, um Blumengehänge zu winden,
 Sind wir gekommen, und wollen rings das Grabmal bekränzen!
 Bringt, was ihr tragen könnt! Nur schon des Sprößlings, der Baum wird,
 Und, wenn Blumen im Weizen stehn, des werdenden Halmes;
 Denn er kostet dem Pflüger den Schweiß! — Die Jünglinge flogen. —
 Und mit Einer Bitte begannen alle zu bitten:
 Du bist der älteste, fange du an. Am längsten und meisten
 Hast

Hast du mit ihm gelebt, o Gleim! Ein halbes
 Jahrhundert
 War er dir Freund; du hast mehr, als wir alle,
 verloren!

Sing uns den Freund, der alle gewann! — Und
 thranend begann Gleim:

Den Freund zu singen fang ich an!

Den Freund im Busen trägt der Mann,

Der seines Gottes würdig ist,

Wie, Spiegel, du gewesen bist!

Gewesen hier! und bist es dort!

Du setzest deine Freundschaft fort!

Dein Staub hat hier vor uns sein Grab:

Und Du! — Du siehst auf uns herab!

Und, unter diesen, welche dich
 Zum Freunde hatten, siehst du mich!

Mich sahst du lang' in dieser Zeit:

Mich siehst du noch in Ewigkeit!

O selig, selig waren mir

Die Stunden deiner Liebe hier!

O wie so selig werden dort

Sie seyn! Ich fliehe, fliehe fort!

Aus diesem Thal, wo du nicht bist,

In jenes, das beblümter ist!

Flieg' auf zu dir, schon ist, im Geist!

Und suche dich bey meinem Kleist,

Und finde dich! o welche Lust!

Ich seh's, er liegt an deiner Brust,

Fühlt Engelfreuden, fragt nach mir,

Und singt sein Lob der Gottheit dir!

Der Herr ist groß, ist groß! Er wacht

Auf Erden und im Himmel, macht

Den Sorgenvollen sorgenlos

Durch einen Freund! Der Herr ist groß!

Freund

Freund war er dir, sagt Eichholtz; und du wirst
wieder ihn finden!
Aber dir nicht allein! Denn wem war Spiegel
nicht freundlich?
Und wer liebt ihn nicht? Im Namen der Stadt
und des Landes
Darf ich reden! Uns all' erschreckte die Botschaft
des Todes:
Alle freuen sich heut ob seines Gedächtnisses
Feyer!

Oft wünscht auch ich, auf Spiegels Monument,
Ein unverwelklich Amarant zu streuen:
Doch jetzt sey mir es nur vergönnt,
Mit unserm frohen Volke mich zu freuen,
Das, um das Fest des Edlen zu verneuen,
Voll Liebe für den Freundengeber brennt!

O Spiegels Genius! du wirst's verzeihen,
Wenn die Ihn liebende, von Ihm geliebte Stadt
Ihr Eichenlaub um seine Urne slicht!
Er mischte sich in ihre bunten Reihen;
Verschmähte ihre lauten Freuden nicht!
Drum hör' ich, daß ein Jeder spricht:
Ein Denkmal jährlich ihm zu weihen,
Hält Volk und Stadt und Land für süße Pflicht!
Wahrlich, wenn wir seiner vergessen, so hat er
das alles
Undankbaren gepflanzt, und die Stadt war sei-
ner nicht würdig!
Rief laut Einer vom Volk. Wollet ihr besingen,
so singt uns,
Singt uns die fröhlichen Tage hier auf den Bergen,
wo alles,
Regnet' es gleich, von Menschen voll war, den
Adler zu sehen,
Den

Den er zum Ziele gab! — Und Hartmann sang
 sie, die Lage:
 So heb' auch du, mein Lied, nun an,
 Und singe mir den braven Mann,
 Den braven Mann, der fern und nah
 Gern alles froh und freudig sah!
 Sing' Ihn, der selbst, mit froher Hand,
 Nicht nur für Stern und Ordensband
 Den Quell der Freude rinnen hieß,
 Der mehr das Volk ihn schöpfen ließ.
 Ihr Berge, hoch durch ihn geschmückt,
 Sah oft den braven Mann entzückt,
 Wenn euch, von seinem Segen voll,
 Die halbe Stadt entgegen quoll.
 Ihr saht's, wie sich sein Herz ergoß,
 Wie Mild' in jedem Worte floß,
 Wie jedes Auges stummer Dank
 Ihm süß wie ein Triumphlied klang!
 Wie drängt' er dann sich ins Gewühl,
 Wie steckt' er fröhlich selbst das Ziel,
 Das Ziel der Freude, hoch und hehr,
 Von selbstgesetzten Preisen schwer!
 Und wem's, durch Ihn, denn nun gelang,
 Daß er das ferne Ziel errang:
 Wie reicht' er, allen offenbar,
 So freudig dem den Preis dann dar!
 Und drückt' ihm, jedem Stolze feind,
 Entzückt die Hand, und nennt' ihn Freund,
 Sah ringsumher der Wonne Drang,
 Und — floß der Lippe Flammendank.
 O wer, wer ist der brave Mann,
 Der Freund des Volks, den himmelan,
 Wie ihn, des Volkes Freude schwingt?
 Wer ist er, daß mein Lied ihn singt?

Wer

Wer ist er? — Süß ruht sein Gebein,
 Sinkt es dereinst zum Schlummer ein,
 Und um sein Grab weht Blumenduft,
 Wie hier um Vater Spiegels Gruft.
 Damals weil' ich am Abend des Einen Tages
 noch später
 Auf den Bergen, und sah und hörte den Laumel
 der Freude.
 Haufen hatten umher sich zerstreut in die Lauben
 und Grotten,
 Schwangen Gläser und tranken auf Spiegels Ge-
 sundheit, erzählten
 Sich vom Adler und besten Schuß, und ermun-
 terten hochauf
 Sich zu Liedern und Tanz. Da lauscht' ich Einem
 sein Lied ab:
 Lange noch leb' unser Spiegel!
 Lange freu' er sich der Hügel,
 Die er Halberstadt bepflanzt!
 Er ist froh, wenn wir uns freuen:
 Kommt und stellt euch in die Reihen!
 Rasch gespielt und frisch getanz! —
 Jeder muß' ihn lieben! mußte!
 Keiner merkte, wer's nicht mußte,
 Seine vier und siebenzig Jahr.
 Habt ihr nicht gesehn, wie munter
 Immer Spiegel mitten drunter
 Zwischen Alt und Jungen war? —
 Das ist Einer noch von Leuten
 Aus den alten guten Zeiten,
 Bürgerfreund und Menschenfreund!
 Wer nicht strebt, ihm zu gefallen,
 Hat's mit uns zu thun! uns allen!
 Und das ist im Ernst gemeint! —

War

War er nicht, wie unser einer?
 Keiner ist für Spiegel, keiner
 Nicht zu groß und nicht zu klein!
 Dechant ist fürwahr zu wenig!
 Wäre Fritz nicht unser König,
 Müßt' er unser König seyn! —
 Ach, er wußt' es nicht, der Säng' des fröhli-
 chen Liedes,
 Daß uns Spiegel, ehe die Sonn' im Laufe des
 Jahres
 Wiederbrächte den festlichen Tag, entrisen seyn
 würde! — —
 Von den Jünglingen kamen indes die ersten
 zurücke,
 Brachten Arme voll Blumen und duftende Kräu-
 ter, und legten
 Sie vors Grabmal hin. Und würdige Frauen
 und Jungfrau
 Nahmen die Blumen auf, und flochten künstliche
 Kränze.
 Liedge sang uns indes den frohen geselligen
 Weisen:

War ers nicht, der jeder Stunde
 Schnellre Flügel gab, durch Scherz
 Oder Ernst? In seinem Munde
 Hing das Ohr und hing das Herz.
 Wenn der muntern Laune Flügel
 Leiser, als er solte, schlug:
 Er, der allgeliebte Spiegel,
 Er besetzte ihren Flug!
 Alles wußt' er froh zu machen;
 Alles stand in Sonnenschein,
 Wenn er kam; und Scherz und Lachen
 Haschten sich im bunten Reihn.

Und

Und Geschichten, — in der alten
 Oder neuen Zeit geschehn, —
 In lebendigen Gestalten
 Ließ sie Spiegel auferstehn!
 Mit ihm durchzusthaun die Kunde
 Aller Zeit, — wer ihn gehört,
 Zeug' es! Eine solche Stunde,
 Sie war mehr als Goldes werth!
 Neue Blumen kamen; und neue Kränze bes-
 gannen.
 Und ein Andrer besang, o Spiegel, Freund der
 Natur, dich:
 Dem der Himmlischen Günst, als er geboren ward,
 Guter Spiegel, wie dir, freundlicher lächelte:
 Der, wohin er nur wandelt,
 Findet Freuden in Ueberfluß!
 Wenn dein rascherer Fuß Fluren u. Hain durchflog:
 Dann war dir die Natur Freundin und Lehrerin!
 In den blumigen Thälern,
 Und in Klippen des Harzgebirgs,
 Sahst und hörtest du Sie! Ruhte dein müder Fuß
 Von Ermüdungen aus: zähltest du neben dir,
 In dem Grase, bewundernd
 Diese Menge der Schöpfungen,
 Die der kleine Bezirk nährete, freute dich
 Ihrer Schönheit, und zogst oft die verachtete
 Kleine Blume des Feldes
 Allem Schimmer des Gartens vor!
 Frohe Hügel umher, Zeugen seyd Ihr! ihr habt
 Oft so Spiegeln gesehn! Darum bepflanz' er Euch!
 Darum weilt' er am liebsten
 Hier, im Schooß der Natur, auf Euch!
 Unter den Händen wuchsen die Kränz' und die
 Blumengehänge.

Aber

Aber dich, o jüngerer Gleim, dich, Freund der
 Natur auch,
 Lief der Gedanke noch nicht! Dir war's, als
 sähest du ihn wandeln,
 Hörtest ihn reden! Du sangst:

Natur, dein schönes Werk war Er,
 Der Menschenfreund, den wir beweinen!
 So schlicht wie du, ging er einher;
 Gleich stark im Großen, wie im Kleinen,
 War er der Beste von den Deinen,
 Die besser sind, als wie sie scheinen,
 Und eben darum herrlicher!

Natur, dein treuer Freund war Er,
 Der Gütige, den wir verehren!
 So still wie du, ging er einher,
 Der Menschen Freude zu vermehren,
 Und lief davon nichts weiter hören,
 Als was der Haine Stimmen lehren,
 Und wird uns darum herrlicher!

Natur, von dir geliebt war Er,
 Der edle Mann, den wir besingen!
 Wer gäbe wol nicht Blumen her,
 Sie hier zu seiner Gruft zu bringen?
 O welch ein Opfer, welch ein Ringen,
 Dankbare Thränen ihm zu bringen!
 Ist wol ein Opfer herrlicher?

Jüngling' auf Jünglinge kamen, und brachten
 Blumen, und brachten
 Immergrün und Zweige von Bäumen. — Gerührt
 vom Gedanken:
 Wie doch Liebe die Herzen fesselt! und, lange
 noch wirksam,
 Dank und Freuden erfindet, als ob der Geliebte
 sie sähe!

Sagest

Sahest du, Stubenrauch! Der Gedanke wurde
zum Liede:

Zu des guten, edlen Mannes Grabe
Hier im dunkeln, schauerlichen Hain,
Wandelnd, Dank und Thränen ihm zu weihn,
Jüngling, Mädchen, Mann und Greis am Stabe;
Segnen ihn, den Menschenfreund, den Lieben,
Der im Wohlthun seinen Himmel fand,
Wußte, daß er darum höher stand,
Um auch höh're Pflichten auszuüben;

ihn, den Mann, der Recht und Tugend schützte,
Thätig war für Andern's Freud' und Glück,
ihn, den Mann mit immer heiterm Blick,
Der dem Armen, wie dem Reichen, nützte;

ihn, den Mann, aus dessen Reichthums Fülle
Reicher Lohn für Arbeitsame floß,
Der den Dank von Hunderten genos,
Hunderte getrübet in der Stille;

Segnen ihn, den Edlen, der voll Güte
So mit Niedern, wie mit Hohen sprach;
Segnen ihn für manchen Freudentag,
Wenn sein Paradies im Lenze blühte;

Segnen ihn, den Weisen, ohne Schimmer,
Einfach, offen, wahr wie die Natur,
Dem ein Kleid, gefärbt wie seine Flur,
Schöner dünkt', als Prachtgewandes Flimmer.
Drenfach ist Er's werth! — Sein Ungedenken
Wird dem Guten ewig heilig seyn!

Dankbar wird dem schlummernden Gebein
Noch die Nachwelt Blumenkränze schenken!
An den Wandrer wird beim Grabeshügel,
Wo der Tannen dunkle Wipfel wehn,
Leiser Ruf des Genius ergehn
Sey auch du ein Menschenfreund, wie Spiegal!

Also

Also sang er. Indeß war neue Freude gekom-
 men,
 Blumen, in Körben gesandt aus der Stadt zur
 Feyer des Tages,
 Mit Gerüchen das Grab, und den Raum ums
 Grab zu bestreuen!
 Kränze lagen fertig, und andre waren in
 Arbeit,
 Künstlich gemischt von Blumen und Laub, und
 duftend wie Frühling.
 Aber denkend und traurig, als hätt' er der Freude
 vergessen,
 Saß in unserer Mitte Schwarz. Wir fragten
 ihn alle:
 Was er traure? Da blickt' er stumm auf die
 Haine des Hügels.
 Endlich antwortet' er uns im seufzerbegleiteten
 Klaglied:

Hier, wo versteckt in grünen Haselbüschen
 Die Nachtigall an Spiegels Grabe singt,
 Soll sich mein Lied in ihre Klagen mischen,
 Das sich doch nie zur Hymne würdig schwingt!
 Sanft wehe, Lust, durch meiner Leyer Saiten,
 Und fühle dann, mit ihrem Ton vereint,
 Die Thränen, die noch heiß dem Aug' entgleiten,
 Von Tausenden auf Spiegels Grab geweint.
 Hier winkt der Hain, dort Moos u. kühle Grotten,
 Vergebens lacht des Mares schönster Tag;
 Den tiefsten Gram in Herzen auszureotten,
 Die Er besaß, sind Freud' und Zeit zu schwach!
 Sonst öfnete sich alles hier der Freude,
 So bald im Lenz der Baum voll Blüten hing,
 Und die Natur im schönsten Feyerkleide
 Den Herrn u. Schöpfer dieses Hains empfing;
 Weg

Weg trug der Scherz auf seinen bunten Flügeln
 Den längsten Tag als einen leichten Traum,
 Und sank gemach der Abend von den Hügeln,
 So freute man sich seines Schattens kaum!
 Jetzt hülle, Nacht, den Schleier um die Fluren,
 Wo jeder Strauch Sein Angedenken blüht,
 Damit das Auge nicht vereint die Spuren
 Der Schöpfung und Verwesung länger sieht!
 Nur ihr, des heiligen Haines Säng' er, stötet
 Noch ungestört um Spiegels Schlafgemach!
 Und wann aufs Jahr der Tag sich wieder röthet,
 So werdet mit dem ersten Schimmer wach!
 Gut, daß du klagst; doch höre nun auf! rief
 Schmidt. Es gebührt sich
 Nicht, den Sterblichen nur: des Unsterblichen
 Ehren zu singen,
 Das gebührt sich! — Und also begann er den
 fliegenden Hymnus:

Drey mal heilig ist die Stätte,
 Die den Staub des Edlen deckt!
 Opfert Blumen; aber keine,
 Die mit dunkler Farbe schreckt!
 Zum Entzücken, sehn sie alle
 Hell und freudig aufgeblüht,
 Wie Sein Geist, der aus den Sternen
 Glänzend auf uns niedersieht!

Welch ein Fest, als unser Spiegel
 Auf die Flur des Himmels kam,
 Und ein Chor von schönen Engeln
 In Empfang den Weisen nahm!
 Ihn begrüßten alle Geister,
 Die, nicht stolz auf Rang und Gold,
 Menschen, so wie wir gewesen,
 Sklavenopfer nie gewollt!

Vieles,

Vieles, was die reinsten Freuden
 Schon hier unten Ihn gewährt,
 Sah er wieder! fand er schöner,
 Und aufs lieblichste verklärt!
 Für Kinderseelen — o wir wissen,
 Was Er hier auf Kinder hielt! —
 Hüpfen Freude, nannten Spiele,
 Die mit ihnen Er gespielt!
 Alle Seelen kleiner Blumen,
 Die in seinem Thal verblüht,
 Dufteten so süß, daß Spiegel,
 Wer sie wären, leicht errieth!
 Jede Nachtigall, die, seufzend,
 Unter Seinen Tannen schlug,
 Kam geflogen! ließ sich nieder
 Auf dem Kranze, den Er trug!
 Sang herab! — Er selbst erhaben
 Ueber Gram und Zeitverfluß,
 Sah die Erde klein, wie Herschel
 Seine Welt, den Uranus!
 Unter Seinen Füßen rolltest
 Du, o Sonne, welche schon
 Spiegel sah, wenn wir noch lagen,
 Ueberstreut mit tragem Mohn!
 Was dort oben Ihn umstralte,
 War nicht Sonne! Widerschein
 War es von dem großen Wesen,
 Das der Welt gebot, zu seyn!
 Unausprechlich war's! — O Muse,
 Bleib aus diesem Himmelslicht!
 Unausprechliches besingen
 Darf die Schäfermuse nicht!
 Und er schwieg; und Alle sahn sich mit freudigem
 Ernst an.

Also

Also segerten Halberstadts Dichter, mit Thränen
 und Freude,
 Spiegels Tod! — Wer Herzen, wie Spiegel,
 gefesselt, dem folgen
 Musengefänge nicht bloß, wenn er stirbt: noch
 lang nach dem Tode
 Denken sie Sein, und erwecken die Guten zu
 seinem Gedächtniß!

Und die Blumengehäng' und Kränze waren
 nun fertig;
 Einer vor allen schön. Du hattest die Blumen
 im Garten
 Lange dazu geschont, o Gleim; und mit rascher
 ren Händen
 Nun gebrochen, was da war, ums Grab die
 Blumen zu streuen.
 Aber sie nahmen die Blumen, und banden den
 lieblichen Kranz draus.
 Jetzt begann der Jünglinge Chor das Lied der
 Vollendung,
 Und in die Pausen schlugen die Nachtigallen des
 Haines:

Lobt den Herrn! Er ist vollendet!
 Nur des Geistes Hülle sinkt,
 Der am Duell selbst unverblendet
 Sonnenlicht und Wahrheit trinkt! —
 Lobt den Herrn! Wir alle kommen
 Dir, des Staub hier schlummert, nach:
 Uns auch ruft ins Land der Frommen
 Unser letzter Erdentag! —
 Lobt den Herrn! Für kurzes Leben
 Giebt er uns Unsterblichkeit!
 Uns zu höhern Glück zu heben,
 Schuf er Tod und Ewigkeit! —

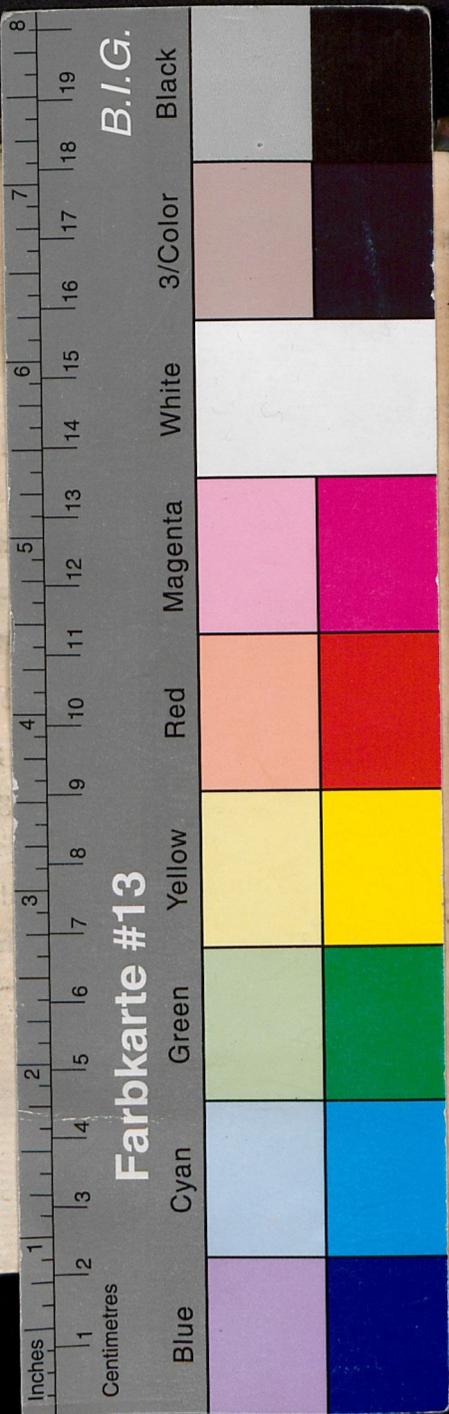
Alle

Alle schwiegen, freudig und ernst; denn herz-
 erhebend
 Ist an des Freundes Grab der Unsterblichkeit
 hoher Gedanke. — —
 Endlich begann die Arbeit. Die liegenden Blu-
 mengehänge
 Nahmen wir auf, und hielten sie rings in gez-
 schlossenem Kreise,
 Lieblich anzuschau'n! — Schon standen Andr' in
 der Höhe;
 Andre reichten von unten die duftenden Blumen-
 gehänge
 Hand aus Hand zum Gesims' empor. Von Pfei-
 ler zu Pfeiler
 Schwebt' ein Kranz; und zwischen zweien der
 schwebenden Kränze
 Hing an jeglichem Pfeiler ein Blumengehänge
 herunter.
 Aber der schönste bekränzte die Thür, zwey Blu-
 mengehänge
 An den Seiten, und unten ein kleiner Kranz von
 Zypressen.
 Andrer duftenden Blumen noch viel verstreute
 die Freundschaft
 Auf den schwarzen Sarg, ein Opfer zu Spiegels
 Gedächtniß.
 Also feyerten wir den Tag mit Blumen und
 Liedern.
 Und wir verließen das Grab: denn im Abend sank
 schon die Sonne
 Hinter den Bergen hinab, und Schatten bedeck-
 ten die Gegend.

Fischer.

126063

X 2310958



3

Die Feyer der Dichter
an
Spiegels erstem Gedächtnistag.

Den 22. May 1786.

(Aus den Halberstädtischen gemeinnützigen Blättern,
Jahrgang II, Stück 4.)

Coclo Musa bear.

Horat.

Wer hat mehr, als Spiegel, der vielge-
liebte, gemeinnützige, menschen-
freundliche Mann, ein Denkmal in Halber-
städtischen Blättern verdient? Da es nicht bey
seinem Tod geschehen ist, so gescheh' es dann bey
der ersten Gedächtnisfeier desselben! — Ueber
das folgende Stück haben wir nicht viel zu erin-
nern. Es erklärt sich von selbst. Die Scene
sind seine Berge, sein Grab. Wir haben
sein Gedächtnis da gefeyert, die Jünglinge fan-
gen, wir bekränzten sein Grabmal. Die einge-
mischten Lieder sind wirklich von den Dichtern,
deren Namen sie tragen, für diesen Tag verfer-
tigt. In der Erzählung nur ist manches zusam-
mengezogen, damit es Ein Bild und Eine Hand-
lung würde.

Hier